



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. aus Anlaß der historischen Ausstellung der Akademie der bildenden Künste allergnädigst zu verhören geruht, und zwar in Anerkennung vieljähriger hervorragender Wirksamkeit im Lehramte und in der Baukunst:

den Stern zum Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens:

dem Oberbaurathe und Professor Theophil Ritter v. Hansen,
in Anerkennung hervorragender Kunstleistungen:
den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafzfrei:

dem Maler Friedrich Amerling,
den Titel eines k. k. Professors:

dem Maler Alois Schön,
das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens:

dem Professor Christian Griepenterl, dem Maler Franz Defregger, dem Kupferstecher William Unger und dem Bildhauer Victor Oskar Tilgner.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. Juni d. J. dem Hofrathe und ordentlichen Professor an der Wiener Universität Dr. Leopold Neumann in Anerkennung seiner beim Unterrichte Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf geleisteten ausgezeichneten Dienste das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. Juni d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Hermenegild Fizek in Anerkennung seiner beim Unterrichte Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf geleisteten ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. dem Vicar zu Serpenica Anton Flander anlässlich seines Uebertrittes in den Deficientenstand, in Anerkennung seines vieljährigen berufseifrigen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das Nuntium der ungarischen Regnicolar-Deputation.

II.

Indem die ungarische Regnicolar-Deputation diesen Grundsatz aufrichtig acceptiert, glaubt sie einen Beweis ihrer Unbefangenheit und Gerechtigkeitsliebe zu geben; denn es geht aus den ihr vorliegenden Ausweisen hervor, daß in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern die Manipulationskosten kleiner sind, sonach das Netto-Erträgnis im Vergleiche zum Brutto-Erträgnisse verhältnismäßig größer ist als in den Ländern der ungarischen Krone, so daß eine Vergleichung der Netto-Einnahmen für die letzteren die Feststellung eines günstigeren Vertheilungsschlüssels zur Folge haben müßte. Ebenso glaubt die ungarische Regnicolar-Deputation einen Beweis ihrer uneigennütigen Billigkeit zu geben, wenn sie — in der Voraussetzung, daß dieser Standpunkt auch von der anderen Deputation angenommen werden wird — die gleichartigen Steuereinnahmen jedes der beiden Staatsgebiete zur Basis ihrer Berechnung nimmt, daher in die Auscheidung aller jener Steuereinnahmen willigt, welche nur in Einem der beiden Staatsgebiete bestehen, denn während jene Einnahmen, welche aus den für Ungarn bestehenden Steuereinnahmen fließen, eine verhältnismäßig geringe Summe repräsentieren, müssen aus den Einnahmen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder auf Grund des erwähnten Prinzips sehr bedeutende Summen ausgeschieden werden, wie beispielsweise das Erträgnis der Couponsteuer, welches allein 19 bis 20 Millionen beträgt; denn jenes Argument, daß es sich hier nicht um eine eigentliche Steuer handelt, wie eine solche der Staat vermöge seiner Souveränität auszuwerfen berechtigt ist, sondern um die durch den Verpflichteten einseitig durchgeführte Reduction einer übernommenen Verpflichtung — dieses Argument kann nicht nur die ungarische Regnicolar-Deputation nicht acceptieren, sondern dasselbe würde sicherlich von der Deputation des Reichsrathes noch weit entschiedener zurückgewiesen werden. Also nicht in der Natur dieses Einnahmes liegt der Grund der Auscheidung, sondern lediglich in dem Umstande, daß eine conforme Steuer in den Ländern der ungarischen Krone nicht existiert, weshalb diese Einnahmequelle bei Berechnung der Beitragsquote derzeit auch nicht in Berücksichtigung gezogen wird. Ebenso wenig entging der Aufmerksamkeit der ungarischen Regnicolar-Deputation jene Thatsache, daß durch das Präcipuum von 2 Prozent, womit Ungarn unter dem Titel der Militärgrenze belastet wird, jenes Beitragsverhältnis, welches 1867 zwischen den

beiden Hälften der Monarchie stipuliert wurde, zum nicht geringen Nachtheile Ungarns alteriert wird.

Obwol im Jahre 1867 die damalige ungarische Regnicolar-Deputation sich bereit erklärt hat, „falls die Territorial-Integrität der Länder der ungarischen Krone durch den Rückenschluß oder die administrative Vereinerung der zu ihnen gehörigen, aber damals factisch aus was immer einem Grunde abgetrennten oder administrativ abgeordneten Theile restituirt werden sollte, bezüglich der auf diese Theile entfallenden gemeinsamen Lasten eine neue Abmachung, beziehungsweise Correctur des festgestellten Verhältnisses eintreten zu lassen“, hat dieselbe doch damals auch ausdrücklich beigefügt: „nach jenem Schlüssel, welcher für das Beitragsverhältnis Ungarns überhaupt zu jener Zeit in Vorschlag gebracht wurde.“ Wie wenig die factischen Resultate des auf diese Angelegenheit bezüglichen G.-N. IV, 1872, dem eben erwähnten Vorbehalte entsprachen, darauf werfen die von der Regierung vorgelegten Ausweise ein überraschendes Licht. Nach diesen Ausweisen betrug nämlich in den Jahren 1872, 1873, 1874 und 1875 die direkte Steuer der Militärgrenze 8.823,911 fl., die indirekte Steuer 1.799,405 fl., zusammen 10.623,316 fl., daher nach dem vierjährigen Durchschnitt per Jahr 2.655,829 fl.; hiezu der Jahresdurchschnitt der direkten und indirekten Steuern Ungarns ohne die Militärgrenze mit 112 Millionen 502,318 fl., ferner der Durchschnitt derselben Steuern der im Reichstage vertretenen Königreiche und Länder mit 275.335,603 fl., bezieht sich der gesammte Jahresdurchschnitt mit 390.493,750 fl. Nach dem von beiden Legislativen acceptierten Principe, wonach bei Berechnung der Beitragsquote die direkten und indirekten Steuereinnahmen als Basis zu gelten haben, würden auf die Militärgrenze 0-68 Prozent und mit Einrechnung dieser auf die Länder der ungarischen Krone 30-476 Prozent entfallen gegenüber den in Wirklichkeit bezahlten 31-4 Prozent.

Cumulirt man, wie dies ohne Rücksicht auf den G.-N. IV, 1872, geschehen müßte, die direkten und indirekten Steuern der Länder der ungarischen Krone mit jenen der Militärgrenze, so beträgt der Jahresdurchschnitt der direkten und indirekten Steuern 115.158,147 fl., das hieraus resultierende Beitragsverhältnis aber würde sich auf 29-49 Prozent stellen, während Ungarn mit Einrechnung der Quote für die Militärgrenze bisher 31-4 Prozent zu den gemeinsamen Auslagen beigesteuert hat.

Es ist uns bekannt, und wir haben dessen bereits gedacht, daß die auf die Militärgrenze bezügliche Abmachung auf einem Gesetze beruht, welches nur mit Zustimmung sämtlicher, beim Zustandekommen dieses Gesetzes mitwirkenden gesetzlichen Factoren abgeändert

Feuilleton.

Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von Friedrich v. Sellwald.
(Fortsetzung.)

Die gegenüber liegende höhere Terrasse Bulgariens kennt solche Flußstrandseen (wenn dieser Ausdruck verstanden ist) nur in geringem Maße; man begegnet solchen, und zwar sehr unansehnlichen, zuerst westlich von Nikopoli, dann zwischen diesem Plage und Schwischtow, in dessen Nähe eine allerdings ziemlich bedeutende Wasserfläche sich ausbreitet, die von der Donau nur durch eine schmale Landzunge getrennt ist. Von einigen lachartigen Exemplaren abgesehen, vermißt man sie nun wieder bis Sillistria, östlich von welchem Orte mit dem Galiga- und Galtina-See eine Reihe von Donau-Seen anhebt, welche in der hier etwa beginnenden Landschaft Dobrudscha charakteristisch sind. Von diesem letzteren Gebiete abgesehen, fehlt aber den bulgarischen Seen, was die rumänischen so sehr auszeichnet, die Sumpfniederung. Nur bei Rustschuk stromabwärts erstreckt sich etwa 6 bis 7 Kilometer landeinwärts bis Turtukai ein unwegsamer Sumpf mit dichten Auen, durchzogen von breiten und tiefen Kanälen. Dieser Sumpf wird aber südlich von einer steil abfallenden Sand- und Erdhügellinie begrenzt, die sich bei Turtukai ganz nahe dem Strome hinzieht und durch die beinahe senkrechten Ufer einen natürlichen Wall bildet. Der Leser erräth, welche Schwierigkeit diese Beschaffenheit der Donau-Ufer an sich dem von Norden eindringenden Feinde bereitet, und

umgekehrt: wie günstig die Chancen für den in Bulgarien stehenden Verteidiger stehen. Einen großen Theil des Jahres hindurch ist die Donau ganz unnahbar, eine weite, unabsehbare Fläche stehender Gewässer, über welcher unheilvolle Fieber brüten.

Damit sind jedoch noch nicht alle Eigenthümlichkeiten des unteren Donau-Ufers erschöpft. Zu diesen gehört noch die Unzahl von Inseln, die am Eisernen Thore beginnen und in immer dichteren Mengen das Strombett oft zu Spaltungen und Absehung von Seitenarmen zwingen. Je nach dem Gange des Stromstriches sind diese meist mit Wald und Schilf bestanden und mannigfachen Veränderungen unterworfenen Inseln theils türkisches, theils rumänisches Gebiet; die Natur der geschichteten Bodenplastik bringt es aber mit sich, daß die Abzweigungen der Donau regelmäßig in die niedere wallachische Ebene, nicht in das bulgarische Steilufer einschneiden. Der mächtigste dieser Nebenarme ist der Bortsch, welcher stellenweise 12 bis 15 Kilometer seitwärts von der Donau, zwischen Sillistria und Hirsowa am Fuße eines schwachen Geländes fließt, welches seinem weiteren Eingreifen ins rumänische Land Schranken setzt. Alles dazwischen liegende Land ist ein weiter Sumpf, von kleinen Seen und Wasserlachen durchstiebt, und die nämliche Erscheinung wiederholt sich mit dem Matschin-Arme weiter nördlich bis zur Rumänen-Festung Braila. Derselbe läßt zwischen sich und der Donau eine 20 bis 30 Kilometer breite Sumpfwildnis, die selbst für den Einzelnen unpassierbar ist. Die Breite des Stromes selbst ist sehr verschieden. Bei einzelnen Inseln ist er ausnahmsweise nur 600, sonst mindestens 900 und an manchen Stellen 2000 Schritt breit. Seine Tiefe beträgt bis Braila 4 bis 7, von hier abwärts 8 bis 16 Meter. Bei hohem Wasser ist

die ganze Donau-Niederung den Ueberschwemmungen der Donau unterworfen. Der höchste Wasserstand tritt im Mai oder Juni ein und hält zwei bis drei Wochen an; das während dieser Zeit überschwemmte Terrain ist vier Wochen nach Ablauf des Wassers meist wieder gangbar. Im Hochsommer jedoch sinkt der Wasserstand oft so sehr, daß der Strom an vielen Stellen mit Leichtigkeit durchwatet werden kann.

Im allgemeinen ist jedoch schon die bloße Annäherung an die Donau sehr schwierig und der Uebergang von dem niedrigen linken, nördlichen, auf das hohe, rechte, südliche Ufer in hohem Grade fatal, während das Umgekehrte wenigstens keinen natürlichen Hindernissen begegnet; denn die ausgehählten Momente sind eben so viele Hindernisse für einen Uebergang, als die Verteidigung begünstigende Momente. Der aus Rumänien vordringende Gegner sieht sich deshalb auf jene wenigen Punkte des rumänischen Ufers beschränkt, wo dieses ausnahmsweise trocken oder dem bulgarischen an Höhe überlegen ist. Eine solche trockene und feste Thalniederung findet sich gegenüber von Turtukai; unterhalb Hirsowa, wo die Donau zwar breit, aber nicht reisend und das Fahrwasser frei ist, überhöht das rumänische das hier flache bulgarische Ufer, welches in eine große, wasserarme Sandebene übergeht. Auch das hochgelegene Braila kann als ein gedeckter Uebergangspunkt gelten. Etwas günstiger gestalten sich die Terrainverhältnisse für den Angreifer in jenen Theilen des Landes, welche dem Ursprunge des Donau-Delta's sich nähern und der Dobrudscha gegenüber liegen. Diese Partie ward unlängst also beschrieben: Von der Jelimija-Mündung bis Galag dominiert beinahe durchwegs das höher gelegene linke Donau-Ufer; es sind hier nur zeitweise Flußthäler eingeschnitten. Von Galag bis Reni ist Tiefebene, von

werden kann; allein die ungarische Regnicolar-Deputation glaubte die obigen Thatsachen dennoch anföhren zu müssen, um klar zu machen, daß, wenn sie bei neuerlicher Feststellung des Beitragsverhältnisses der Länder der ungarischen Krone trotz des Fortbestandes des auf die Beitragsleistung der Militärgrenze bezüglichen Gesetzesartikels IV, 1872, dennoch den Jahresdurchschnitt der direkten und indirekten Steuern als Basis annimmt, sie hierbei nicht von einem einseitigen Vortheile der Länder der ungarischen Krone geleitet wird, sondern daß sie derzeit und für die nächsten zehn Jahre — jedoch ohne Präjudiz für die Zukunft — die mehrfach erwähnte Basis deshalb acceptiert, weil ihr für eine Vergleichung der Steuerfähigkeit beider Staatsgebiete augenblicklich keine verlässlichere Grundlage zur Verfügung steht; daß sie dieselbe acceptiert, weil eine plötzliche und sehr wesentliche Alterierung dieser Basis menschlicher Voraussicht nach in den nächsten zehn Jahren kaum zu erwarten steht; daß sie dieselbe endlich auch deshalb acceptiert, weil die wenigstens relative Richtigkeit dieser Basis seinerzeit auch vonseite des Reichsrathes anerkannt wurde, daher sich die ungarische Regnicolar-Deputation wol der Hoffnung hingeben darf, daß die neuerliche Annahme dieser Basis von der anderen Seite auch diesmal auf keine Schwierigkeiten stoßen werde.

Wird nun der Jahresdurchschnitt der direkten und indirekten Steuern zur Basis der Berechnung genommen, dann aber gleichzeitig jede solche Steuereinnahme ausgeschlossen, welche nicht zugleich bei beiden contrahierenden Theilen vorkommt, so beträgt der Jahresdurchschnitt für die ganze Monarchie mit Hinweglassung der Militärgrenze 387.837,921 fl., wovon auf die Länder der ungarischen Krone 112.502,318 fl. entfallen; auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder aber 275.335,603 fl. oder in Prozenten ausgedrückt: auf Ungarn ohne die Militärgrenze 29.008 Prozent, auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder aber 70.992 Prozent, und nachdem der in solcher Weise resultierende Prozentsatz bezüglich Ungarns nur um einen ganz geringen, kaum in Anschlag zu bringenden Bruchtheil mehr als 29 Prozent beträgt, während derselbe bezüglich der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nur um die gleiche Kleinigkeit hinter 71 Prozent zurückbleibt, schlägt die ungarische Regnicolar-Deputation vor, die Beitragsleistung der Länder der ungarischen Krone zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten für die nächsten zehn Jahre, d. h. vom 1. Jänner 1878 bis 1. Jänner 1888 mit 29 Prozent, festzustellen. Der § 64 des G.-A. XII, 1867, worin ausgesprochen wird, daß die aus den Zöllen einfließende Einnahme zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden und daher diese Summe vor allem anderen von der Summe der gemeinsamen Ausgaben abzuziehen sei, hat im § 3 des G.-A. XIV vom selben Jahre derart seine Ergänzung gefunden, daß aus dem Reinertragnisse der Zölle vorerst die Steuerrestitution für die über die gemeinsame Zolllinie ausgeführten, der Steuer unterliegenden Gegenstände gedeckt und der dann noch verbleibende Ueberschuß zur gemeinsamen Deckung der gemeinsamen Auslagen verwendet wird.

Die Incompatibilität des Abgeordneten-Mandats.

In der am 11. d. M. unter dem Vorsitze des Abg. Pösfelt stattgefundenen Sitzung des Incompatibilitäts-Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses

hier bis Ismael abwechselnd Sümpfe, Seen und senkrecht auf den Strom laufende niedrige Hügelreihen. Von der Mündung des Matschin-Kanals an ist das rechte Flußufer ziemlich sumpfig und unwegsam. Dagegen zieht sich der Mündung des Pruth gegenüber mitten durch den Sumpf ein breiter, erhöhter Naturweg bis Garbona und von da in die Hochebene. Bei Zsatscha zieht sich die Tavsan-Hügellinie (Hafenberge) bis an den Fluß; von hier bis Tultscha ist die Uferbeschaffenheit ähnlich wie unterhalb Rustschul; hier treten die Babadagh- (Altweiber-) Berge wieder ganz an die Donau.

Das Donau-Delta selbst, welches etwas oberhalb Tultscha seinen Ursprung nimmt, braucht hier sogleich nicht in Betracht zu kommen, denn es ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein Feind sich dieses äußerste Donau-Gebiet zum Uebergange wählen werde. Wol sind die einzelnen Arme hier erheblich schmaler als der in einem Bette vereinigte Hauptstrom, allein es wären dafür auch mindestens drei Uebergänge statt eines zu bewerkstelligen, und zwar durchaus in unwegsamem Sumpfterrain, welches fast ausnahmslos den Kilia vom Sulina- und diesen vom Georgs-Arme trennt. Ist endlich letzterer bewältigt, so steht man am nördlichen Rande der Hochebene der Dobrudscha, eines Bodenabschnittes, der zu den traurigsten Stellen Europa's gehört. Zwar ist die Dobrudscha wegen ihrer flankierenden Stellung wiederholt von russischen Armeen durchzogen worden, allein wenn schon aus strategischen Gründen der Einbruch in dieselbe geboten sein kann, so zieht man in der Regel vor, so schnell als möglich das fatale Gebiet durch bloß einen Stromübergang zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

gelangte folgender vom Subcomité ausgearbeitete Entwurf eines Incompatibilitäts-Gesetzes zur Berlesung:

§ 1. Die Inhaber, Concessionäre, Verwaltungsräthe, Liquidatoren, administrativen Leiter und Vorstandsmitglieder einer Erwerbsunternehmung, welche vom Staate eine dauernde Subvention oder Ertragsgarantie genießt oder deren Bestand auf einer dauernden Geschäftsverbindung mit dem Staate beruht, ebenso die Lieferanten oder Abnehmer öffentlicher Arbeiten, die infolge dieser Eigenschaft in dauernder Geschäftsverbindung mit dem Staate stehen, sind, so lange diese ihre Eigenschaft andauert, von der Wählbarkeit für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ausgeschlossen.

§ 2. Die bei den politischen Behörden erster und zweiter Instanz angestellten Staatsbeamten sind von der Wählbarkeit für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes in jenen Wahlbezirken ausgeschlossen, zu denen ihre Amtsbezirke ganz oder theilweise gehören.

§ 3. Die Briefträger aller Culte, die bei der Seelsorge beschäftigt sind, sind von der Wählbarkeit für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes in jenen Wahlbezirken ausgeschlossen, zu denen ihre Seelsorgebezirke ganz oder theilweise gehören.

§ 4. Wer ein mit Besoldung verbundenes Staatsamt einnimmt oder in ein Staatsamt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höherer Gehalt verbunden ist, verliert Sitz und Stimme im Abgeordnetenhaus, kann jedoch wieder gewählt werden.

§ 5. Die betreffenden Neuwahlen haben sofort stattzufinden.

§ 6. Der Minister des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Es wurde zunächst beschlossen, diesen Gesetzentwurf lithographieren und an sämtliche Mitglieder des Ausschusses vertheilen zu lassen. Nach einer kurzen Generaldebatte wurde der vorstehende Gesetzentwurf mit überwiegender Majorität bis auf den § 3, welcher in suspenso gelassen wurde, angenommen. Zugleich wurde beschlossen, es sei dem Hause vorzuschlagen, daß durch das vorliegende Gesetz auch der Antrag des Abg. Doktor Kronawetter: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, in Zukunft die Arbeiten des Staates an Mitglieder der Reichs- und Landesvertretung nicht mehr zu vergeben“, als erledigt zu erklären sei.

Die Erklärungen Rußlands.

Nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter soll Graf Schuwaloff die vielbesprochenen neuesten Eröffnungen des Petersburger Kabinetts Lord Derby bereits mitgetheilt haben. Nach einem Pariser Telegramme der „Times“ wären diese Eröffnungen übrigens nicht in einer förmlichen Depesche niedergelegt, sondern in einem Briefe des Fürsten Gortschakoff an Lord Derby, als Antwort auf den Brief, den letzterer dem Grafen Schuwaloff nach Petersburg mitgab und in welchem er die russische Regierung auf die verschiedenen Punkte aufmerksam machte, in denen die englischen Interessen möglicherweise berührt werden könnten: den Suezkanal und Egypten, Konstantinopel und die Dardanellen sowie den Persischen Meerbusen. Fürst Gortschakoff erwidert angeblich, daß Rußland England in keinem dieser fünf Punkte zu nahe treten wolle. Die Verhältnisse des Suezkanals, dessen Wichtigkeit für den Welthandel er anerkennt, werde Rußland unberührt lassen. Was Egypten anlangt, so habe Rußland zwar das Recht, den Krieg dorthin auszudehnen, dieses Land liege aber so weit entfernt, daß ein solcher Plan nicht einmal zur Erörterung gekommen sei. Nochmehr sei dies bezüglich des Persischen Meerbusens der Fall. Die Dardanellen-Frage könne immer nur durch internationale Uebereinkunft, nicht durch eine Macht allein geregelt werden. Konstantinopels Besitz wolle Rußland durchaus nicht, könne ihn aber auch keiner anderen Macht zugestehen. Ueber eine eventuelle zeitweilige Besetzung soll der Brief nichts erwähnen.

Im allgemeinen bezeichnet eine Berliner Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ die Zwecke der Mission Schuwaloffs wie folgt: „Die neuesten amtlichen und offiziellen Erklärungen aus London und Petersburg sind wol geeignet, ein in diesen Tagen von unterrichteter Seite gefallenes Wort zu bestätigen. Jemand bemerkte nämlich, die diplomatische Thätigkeit der letzten Wochen lasse sich dahin kurz zusammenfassen, daß England für nützlich gefunden, die Punkte seiner orientalischen Interessen der russischen Regierung in diplomatischer Form zu bezeichnen, und Rußland erwidert habe, es habe nicht die Absicht, dieselben zu verlegen. Das war im wesentlichen alles, und für das andere sind die Journalisten verantwortlich, die zahllose Combinationen und Conjecturen daran geknüpft haben. Von orientierendem Interesse ist, daß Graf Schuwaloff für jetzt gar nichts mehr speziell in London zu verhandeln, sondern nur Aufklärungen über die russischen Absichten zu geben habe. Damit ist die Versicherung bestätigt, Schuwaloff habe keine „Vorschläge“ nach Petersburg überbracht, auf welche England eine detaillierte Antwort erwartete. Die in dem Schreiben Derby's an Schuwaloff enthaltenen Erklärungen oder Erörterungen hatten eine andere Richtung. Das englische Ministerium hat die Veröffentlichung der Depesche an Schuwaloff, die sich auch auf den Suezkanal bezog, auf eine geschickene Anfrage im

Parlament hin vorerst für unthunlich erklärt, die Erstanz derselben aber dadurch nochmals bestätigt. Diese vorläufige diskrete Behandlung des Actenstückes läßt annehmen, daß dasselbe auch noch andere Punkte besprach, sonst wäre die Mittheilung im Parlamente wol gleich erfolgt.“

Trotz der im wesentlichen beruhigenden Analysen, welche die englischen Blätter übereinstimmend von dem Inhalte des durch Graf Schuwaloff überbrachten russischen Schriftstückes geben, war London doch in den letzten Tagen sehr aufgeregter, und es fehlte nicht an manigfachen Gerüchten. Wir verzeichnen davon die auf Egypten bezüglichen. Die englische Regierung stehe — so hieß es — auf dem Punkte, dem Sultan seine Souveränität über den Suezkanal und dessen angrenzendes Gebiet abzukaufen; sie unterhandele mit dem Khedive über den Erwerb seiner Güter (d. h. über den Ankauf des besten Theiles von Egypten), sie treffe Vorbereitungen zu einer Besitzergreifung von Port-Said u. dgl. mehr. Der Schlamme, den diese Gerüchte absetzten, gab dem berühmten Nil-Schlamm an Befruchtungskraft wenig nach; binnen wenigen Minuten seien egyptische Fonds um 2½ bis 4 Prozent gestiegen, sie schossen schneller als der egyptische Weizen in die Höhe. „Wie die Dinge stehen — bemerkt der Londoner Korrespondent der „Köln. Zeitung“ in einer ziemlich selbstverständlichen Widerlegung dieser Gerüchte, — liegt es schwerlich in der Absicht des englischen Ministeriums, sich durch Geld oder Gewalt frischweg in Egypten festzusetzen und Rußland dadurch zu einer Zerstücklung des türkischen Reiches einzuladen.“

Englische Versuche mit Gegen-Torpedos.

Der mit Erfolg verübte Torpedo-Angriff der beiden russischen Offiziere gegen den zweiten türkischen Monitor im Matschinkanal hat wol nirgend so gewaltiges Aufsehen erregt, als in England. Alle Welt war sofort einig, daß diese That gewissermaßen eine neue Epoche der Seekriege inauguriere, und in den Zeitungen sprachen sich vielfach Befürchtungen aus, ob nicht Englands Weltstellung durch die Torpedos in Gefahr gerathen könnte. Daß man in England infolge dessen zunächst daran ging, die Mittel und Wege zu berathen, auf welchen die Schiffe gegen die fürchtbare Gefahr, die ihnen in den modernen Torpedos droht, zu schützen wären, ist daher wol begreiflich. Erst kürzlich wurden diesbezügliche Versuche mit einer Art Gegen-Torpedos in Portsmouth gemacht — mit welchem Erfolge, wird allerdings erst die Zukunft zeigen. Ueber den Verlauf dieser interessanten Versuche äußert sich ein englischer Offizier in einem Berichte aus Portsmouth vom 5. d. M. in nachstehender Weise:

„Sie können es sich denken, welches Interesse es in allen Schichten der Gesellschaft erregte, als der Leiter der Torpedoschule für heute Experimente mit Torpedos und Gegen-Torpedos ankündigte. Außer 500 geladenen Gästen waren noch viele Offiziere und Delegierte der Admiralität anwesend. Die Versuche fanden in einer einsamen Bucht des Hafens von Portsmouth statt, in dessen einem Winkel das Uebungsschiff „Kettle“ verankert lag, auf welches sämtliche Zuschauer positioniert wurden. Das höchste Staunen wurde durch den Umstand erregt, daß, obwol einige Torpedos in nächster Nähe des Schiffes explodierten, diesem durchaus keine gefährliche Erschütterung mitgetheilt wurde. Das erste Experiment bestand darin, daß ein Torpedo inmitten feindlicher Torpedos gelegt wurde, durch dessen Explosion die feindlichen unschädlich gemacht werden sollten.“

Unserem Standplatze gegenüber befand sich eine Art Boothaus, auf Palissaden errichtet. Plötzlich schickte aus einer Oeffnung desselben ein Kästchen pfeilschnell hinaus, eilt, wie durch Geisterkraft getrieben — denn auf demselben befindet sich niemand — auf einige Boyen zu, die in einer Entfernung von 600 bis 700 Schritten verankert umherschweben und die feindlichen Torpedos vorstellen, beschreibt einen engen Bogen und kehrt wieder nach dem Boothause zurück, scheinbar ohne eine böse Absicht gehabt zu haben. Man hat nichts gesehen, nichts bemerkt, und dennoch hat das Ding mitten unter den Boyen eine gar gefährliche Gabe fallen lassen; so denn kaum ist dasselbe im Boothause angelangt, so erschüttert eine dumpfe Explosion die Luft; ein Wasserberg hebt sich aus dem Wasserspiegel, und bald darauf schwimmen die Trümmer aller Boyen in einem Umkreise von 150 Schritten in einer schmutzigen, mit Schaum, Lehm und Erde vermengten, heftig bewegten Kothlache, wo einen Augenblick zuvor der reine Himmel sich abspiegelte. Dieser Torpedo entzündete sich durch eine langsam und auch unter Wasser brennende Zündschnur.

Jetzt kam ein Torpedo mit einer Ladung von 300 Pfund Schießbaumwolle. Derselbe war zwischen zwei Boyen, an einem Seile hängend, befestigt. Er wurde der Strömung des Meeres überlassen und sollte in einer bestimmten Entfernung explodieren. Nun wirkte aber die Explosion am heftigsten, wenn der Torpedo in nicht zu tiefem Wasser auf dem Boden liegt. Es war also die Vorrichtung getroffen worden, daß eine kleine Explosion die Schnur vernichte, an welcher der Torpedo hing, der nun unter sinken mußte. So geschah es auch. Zuerst vernahm man einen schwachen Krach, und im

nächsten Augenblicke hoben sich die Wassermassen bis zur Höhe von 150 Fuß. Die gewöhnliche Ladung eines solchen Torpedo's ist 500 Pfund Schießbaumwolle, und man hat berechnet, daß eine solche Ladung in einem Umkreise von 500 Fuß jeden feindlichen Torpedo unschädlich machen müsse.

Im folgenden Versuch sprengte man eine mächtige Hafenkette, wie sie oft zur Absperrung von Häfen und Flüssen benützt werden. Dieselbe wurde durch eine 2 1/2 Pfund starke Baumwollladung förmlich durchgeschnitten. Darauf wurden zwei Druigger Torpedos aus je 100 Pfund in metallenen Hüllen eingeschlossenem Pulver explodiert. Dieses Schauspiel erregte umso mehr die allgemeine Aufmerksamkeit, als der kürzlich gesprengte türkische Monitor in ähnlicher Weise angegriffen wurde. Ueber das ganze Boot, von End zu End, bewegt sich eine Stange mit der Spitze, an welcher der Torpedo befestigt ist, etwas über das Schiff hervorragend. Längs der Stange, mit dem Torpedo verbunden, läuft der Leitungsdraht, welcher nach der im Boote befindlichen elektrischen Batterie geht. Bei dem Angriffsbefehl angekommen, wird die Stange vorgeschoben, der Torpedo an irgend einer verwundbaren Stelle angelegt und sofort entzündet. Die Leute im Boote sind durch einen Gussstahlschild gegen Kleingewehrfeuer, ja selbst gegen Mintraillereisen geschützt, ebenso die Maschinen und das Steuer; und da sie sehr klein, flink und schnell sind, so können sie, so ausgerüstet, zu den größten Feinden der Millionen kostenden Panzerschiffe gerechnet werden.

Als die Explosion stattfand, konnte man sich eines kleinen Schauders um das Schicksal der Leute nicht erwehren, und fühlte sich erleichtert, als man gewahr wurde, daß das kleine Boot unterseht auf dem wildbewegten Wasserspiegel tanzte und die über dessen Verdeck stürzenden Wogen ihm nichts anhaben konnten.

Den Schluß machte die Entzündung einer Batterie von 12 Torpedos, welche je 400 Schritte von einander abstanden. Der Effekt war großartig. Der Hafen wurde in der Ausdehnung einer englischen Quadratmeile in die gefährlichsten Convulsionen versetzt, und wenn dieser Theil früher von feindlichen Torpedos befallt gewesen wäre, so würde er dadurch von jeder Gefahr befreit worden sein. — Mit solchen Waffen ist also bereits England für künftige Seekriege gerüstet.

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 13. Juni.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Generaldebatte über das Gesetz, betreffend die garantierten Eisenbahnen, fort und beschloß, in die Spezialberatung desselben einzugehen. — Die nächste Sitzung der österreichischen Regnicolar-Deputation findet Donnerstag den 14. d. M. statt. In derselben wird die Antwort auf das ungarische Nuntium Gegenstand der Berathung sein.

Betreffs der Verhandlungen der ungarischen Regnicolar-Deputation wird dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben, daß mit dem Nuntienwechsel kaum ein Resultat erzielt werden dürfte. Man wird zunächst die beiderseitigen Erklärungen abwarten und dann zu dem Auskunftsmitel greifen, in einem kleineren Kreise von Delegierten beider Theile den nothwendigen Ausgleich zu treffen.

Der deutsche Kaiser ist bereits so weit genesen, daß er vorgestern abends eine Spazierfahrt unternehmen konnte. — Der Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, soll, wie aus Paris gemeldet wird, der französischen Regierung die befriedigendsten Versicherungen über die friedlichen Absichten der deutschen Regierung gegeben haben.

Die italienische Abgeordnetenkammer genehmigte am 7. d. M. das Budget des Bauministeriums mit 177,844-253 Lire und darauf nach kurzer Debatte den gesammten Einnahme-Etat mit 1495 Millionen Lire. — Das Resultat der Wahlen der Communal- und Provinzialräthe in Rom ist für die Liberalen günstig. Kein Kandidat der kirchlichen Liste ist durchgedrungen.

Vor seiner Abreise von Petersburg hatte der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff die Geschäfte des Auswärtigen Amtes Herrn v. Giers übertragen. Daraus hatte ein Wiener Blatt den Schluß gezogen, daß man zu Plojescht keinerlei Verhandlungen vorzunehmen gedulde. Dem entgegnet nun der „Nord“, daß in jener Uebertragung der Geschäfte nur ein gewöhnlicher Vorgang zu erblicken sei. Herr v. Giers, Ablatus des auswärtigen Ministeriums, übernehme jedesmal die Leitung in Abwesenheit des Kanzlers. Das bedeute aber in keiner Weise eine Enthaltung des letzteren von eigener Thätigkeit in seinem Ressort.

Aus Rumänien wird eine theilweise Ministerkrisis angekündigt. Cogolnitscheanu soll von seinem Posten zurücktreten wollen. Der Wechsel würde, wenn er sich in der That vollzieht, seinen Grund wahrscheinlich in den Erörterungen haben, zu denen die Frage der Kammervertagung Anlaß gegeben hat. Demeter Ghila war am 10. d. zu einer Spezialaudienz von dem Zar nach Plojescht berufen. Man spricht von seinem Eintritt in das Ministerium. Bratianu hatte am selben Tage eine Conversation mit dem Fürsten Gortschakoff.

Das griechische Element tritt nun allem Anscheine nach gleichfalls in den Orientconflit ein. Aus Kreta wird nämlich der bevorstehende Ausbruch eines

Aufstandes signalisiert. Die National-Versammlung hat, nachdem die Pforte jede Revision des Status abgelehnt, beschlossen, ihre Rechte mit den Waffen zu vertheidigen. Auch in Epirus sollen sich nach „Reuters Office“ unverständliche Bewegungen bemerkbar machen.

Die der Türkei zur Hilfe gesendeten egyptischen Truppen gingen vorgestern in Alexandrien auf 10 egyptischen Dampfern unter Escorte der türkischen Escadre ab.

Wie verlautet, gedenkt der Sultan dem Oberkommandanten der egyptischen Hilfstruppen, Prinzen Hassan, zum Muschir (Feldmarschall) des osmanischen Reiches zu ernennen.

Von dem Kriegsschauplatz in Asien lauten die neuesten Nachrichten für die Türken günstig. Wie nämlich aus Erzerum vom 10. d. M. telegraphisch wird, hat die russische Avantgarde bei dem Herannahen der drei türkischen Colonnen sowol Oti als auch Pennelegerd geräumt. Gleichzeitig meldet man aus Pera vom 11. d. M., daß der Kaimakam Hassan Bey mit einem Freiwilligen-Corps die Grenze überschritten hat und in das russisch-transkaukasische Gouvernment von Achalzik eingedrungen ist.

Tagesneuigkeiten.

(Unfällefall auf dem „Eufozza.“) Auf dem österreichischen, derzeit in der Levante befindlichen Casemattschiff „Eufozza“ ereignete sich kürzlich ein bedauerliches Unglück. Beim Kanonen-Exercieren ist nämlich durch die Unvorsichtigkeit der mit dem Verschluß der Kanone betrauten Organe beim Abfeuern die Ladung, beziehungsweise das entwickelte Gas nach rückwärts angestrichelt, wodurch von der Bedienungsmannschaft einige Leute getödtet und mehrere theils schwer, theils leicht verwundet wurden.

(Ein allzu anhänglicher Hund.) Vorigen Sonntag Nachmittag wäre ein Herr in Klagenfurt, der beim Maierigg badete und aus der Schwimmschule in den offenen See hinausschwamm, bald seiner Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Er nahm seinen Hund — wie die „Klagf. Ztg.“ mittheilt — in die Schwimmschule mit und rief denselben, als er im offenen See schwamm; im Nu sprang der Hund ins Wasser, schwamm zu seinem Herrn und setzte sich in treuer Anhänglichkeit auf sein Genick, wo es ihm so gut gefallen haben mochte, daß er trotz der Befehle seines Herrn nicht zu bewegen war, diesen Posten zu verlassen; wäre nicht ein in der Nähe sich befindender muthiger Schwimmer, diese Situation bemerkend, sofort herbeigeschwommen und hätte den Herrn von seinem „treuen Anhänger“ befreit — der Herr hätte seine Unvorsichtigkeit vielleicht mit seinem Leben bezahlen müssen.

(Die schwedische Lustschifferin.) Eine lähne schwedische Lustschifferin — Frä. Mathilde Erickson aus Stockholm, — aber deren kürzlich in Prag unternommene Lustschiffahrt wie vorige Woche berichteten, unternahm Sonntag den 10ten d. M. von der Schützeninsel in Prag aus ihre zweite Lustballonfahrt. Ueber den Verlauf derselben berichtet die „Bohemia“ wie folgt: „Abermals hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum sowol auf der Insel als auch auf der Kettenbrücke und dem Quai eingefunden. Diesmal wurde jedoch die Geduld desselben auf eine noch härtere Probe gestellt als nentlich. Das Aufsteigen des Ballons war nämlich auf den Stroßenplätzen für 6 Uhr abends angekündigt, indeß verzögerte sich dasselbe um mehr als zwei Stunden, weil die Füllung des Ballons mit Leuchtgas, welche bereits um 7 Uhr morgens begonnen hatte, bis zur bestimmten Stunde nicht beendet war, da, wie es hieß, der Gasdruck ungenügend gewesen sein soll. Diese Verzögerung bildete auch den Anlaß, daß sich ein Theil des Publikums von der Schießstätte der Schützeninsel, wo der Lustballon befestigt war, gegen 8 Uhr entfernte. Die Fahrt wurde auch diesmal von Frä. Erickson ganz allein angetreten; es hatten sich wol zur Theilnahme an derselben mehrere Personen gemeldet, die Unterhandlungen mit dem Eigenthümer des Ballons, Herrn Schulze, zerschlugen sich aber wegen der von demselben geforderten Summe von 100 fl. Auch zwei Brieftauben, Eigenthum des Restaurateurs Herrn Wopalka, welche die Fahrt mitmachen sollten und von denen die eine in einer Höhe von etwa 1500 Meter, die andere aber nach dem Niederfallen des Ballons mit schriftlichen Nachrichten abgeschickt werden sollten, konnten, wiewol sie bereits im Ballonkorbe untergebracht waren, die Reise nicht mitmachen, da sie bereits von der Insel aus Fluchtversuche unternahmen und diese in höheren Regionen gewiß wiederholt hätten. Das Aufsteigen des Ballons selbst erfolgte um 8 Uhr 36 Minuten unter stürmischen Zurufen der Menge. Der Ballon stieg über der Insel gerade in die Höhe, nahm hierauf seinen Weg in nordwestlicher Richtung über den Strahow. — Wie man in späterer Nachtstunde erfahren, ging der Ballon in der Nähe von „Panenská“ vor dem Reichthore nieder, und zwar auf eine Häusergruppe, so daß Frä. Erickson sich an Stricken herablassen mußte. Der Ballon wurde hierbei beschädigt. Um halb 11 Uhr langte die Lustschifferin wieder in Prag an.“

(Eine schreckliche Katastrophe), bei der Liebe das leitende Motiv bildet, trug sich diesertage in Hamburg zu. Zwei Menschenleben sind das Opfer der Liebesraerei eines jungen Bildhauers geworden. Ueber den Verlauf der Angelegenheit selbst berichtet die „Hamb. Ztg.“: „Im Herbst vorigen Jahres lernte der 27jährige Bildhauer August Reiche eine Tochter des Malers Kähl, eines der schönsten Mädchen Hamburgs, kennen. Die Eltern des jungen Mädchens hatten gegen eine baldige eheliche Verbindung der von gegenseitiger Sympathie erfüllten beiden jungen Leute umsoweniger einzuwenden, als die materiellen Verhältnisse des Reichs von diesem, allerdings unwahrerweise, in sehr rosigem Farben geschildert worden waren. Die Hochzeit wurde vonseite der Eltern auf den 25. Mai angesetzt, weil bis dahin

von dem Bräutigam die ganze Einrichtung und Aussteuer etc. beschafft werden sollte. Der Bräutigam beschleunigte die formellen Vorbereitungen, das Aufgebot, und theilte seiner Braut auf einem Spaziergange mit, daß er nicht bis zum Mai warten wolle, da sie doch einig seien. Sie sollte ihm unverzüglich auf das Standesamt folgen, und nach der Trauung wollten sie sofort eine Reise antreten. Das Mädchen weigerte sich mit aller Entschiedenheit, in diesen Plan zu willigen. Vielleicht wäre es damals schon in einem Attentat gekommen, wenn nicht Amanda köhl schleunigst entflohen wäre, um ihren Eltern Kunde von der verhängnisvollen Wendung zu geben. Selbstverständlich mußten diese Vorgänge die Eltern stutzig machen und sie in dem Entschlusse, es bei dem ursprünglichen Termin bewenden zu lassen, bestärken. Am 19. April begab er sich in die Wohnung der Eltern und verlangte kategorisch sofort die Tochter zur Frau, unter der Androhung von Gewalt. Nur mit großer Mühe gelang es den unglücklichen Eltern, den von Liebesraerei durchtobten jungen Mann hinauszuloden, worauf sie die Thüre verschlossen. Draußen tobte er in verstärktem Maße und trat sogar die Thüre ein. Hierauf wurde polizeiliche Hilfe requiriert, Reiche verhaftet und mit zehn Tagen Gefängnis bestraft. Von nun an verfolgte er seine Braut nur noch eifriger, und mehrmals sprach er die Drohung aus, daß es zu einer schrecklichen Katastrophe kommen würde. Diese erfolgte auch. Als am 7. d. gegen 10 1/2 Uhr die Familie Köhl von einem Spaziergange heimkehrte, stellte sich ihr Reiche unmittelbar beim Eintritt in das Haus in den Weg und schoß aus einem aus der Tasche gezogenen Revolver zwei gutgezielte Schüsse auf den Vater ab, der auf der Stelle lautlos niederstürzte. Er war eine Leiche. Der Attentäter versuchte noch einmal, die sechsläufige Waffe loszudrücken, und als der Schuß nicht losging, warf er den Revolver fort, zog mit Blitzschnelle einen Dolch aus der Rocktasche und stieß durch die inzwischen durch das Geschrei herbeigekommene Menschengruppe. Einem Viehcommissionsräth Kommann, der ihn ergreifen wollte, verfechtete er mehrere tiefe Stiche, welche die Lunge tödtlich trafen. In wilder Flucht rannte der Mörder bis an den Eisenbahndamm, hier sprang ihm der Postwächter Timm mit gezogenem Seitengewehr entgegen, worauf Reiche, alles verloren sehend, sich halb wahnsinnig zur Erde warf und sich nun selbst einige Stiche in den Hals verfechtete. Durch das unerhörte Verbrechen sind mehrere Familien in namenloses Unglück gestürzt. Köhl hinterläßt fünf Kinder, und auch Kommann ist Familienvater. Sowol letzterer als auch der Mörder Reiche sind ihren Wunden bereits erlegen.“

Lokales.

(Interpellation.) Die Abgeordneten Doktor Schaffer, Dr. Pez und 35 Genossen, sowie der Abgeordnete Götz mit 16 Genossen richteten zu Beginn der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zwei Interpellationen an die Regierung, welche beide unter Berufung darauf, daß die Ausfuhr von Roh- und Commerz-Eisen nach Deutschland und Italien insoferne der Neutralitäts-Erklärung Oesterreich-Ungarns und eines besonderen Verbots an den Grenzzollämtern in Aia und Ruffein inhibirt worden sei, die Rücknahme dieses Verbots urgirten. Sr. Exc. der Herr Handelsminister Ritter von Chlumetz beantwortete dieselben sofort dahin, daß ein Verbot dieser Art nicht existiere. Ein Erloß des Ministeriums des Innern vom 21. Mai d. J. betreffe bloß die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen. Infolge einer irrigen Auffassung dieses Erlasses sei in einem Falle die Ausfuhr von Commerz-Eisen nach Italien inhibirt worden, die Regierung habe aber sofort, nachdem die Angelegenheit zu ihrer Kenntnis gelangte, das Verbot aufgehoben und die entsprechenden Verfügungen gegen die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses ertheilt. Das Haus nahm die Antwort des Ministers beifällig zur Kenntnis.

(Zur Hintanhaltung der Real-Executionen in Krain.) Am Schlusse der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom krainischen Reichsraths-Abgeordneten W. Pfeifer und Genossen folgender Antrag gestellt und zur Verlesung gebracht: „In Erwägung, daß im Herzogthume Krain Real-Executionen wegen Steuerrückständen in besorgniserregender Zunahme begriffen sind und insbesondere im Jahre 1876 in den Gerichtsbezirken Tschernembl 32, Rudolfs-werth 18, Gurkfeld 4, Landstraß 7, Mitterling 3 Bauereigenthäten zum executiven Verkauf gelangten, wobei Wirtschaften buchstäblich verschleudert wurden, indem beispielsweise das Steueramt Tschernembl drei Realitäten nomine des Aeras um je 5 fl. versteigerte; in Erwägung, daß dessenungeachtet die Steuerrückstände riesig angewachsen sind und den Fortbestand geregelter wirtschaftlicher Zustände bedrohen, und in eblicher Erwägung, daß die Durchführung der Reform der Grundsteuer in eine ferne Zukunft gerückt zu sein scheint, stellen die Befertigten den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: Der Steuerreform-Ausschuss wird beauftragt, der Beseitigung dieser abnormen Verhältnisse seine Aufmerksamkeit zu widmen und die zur Hintanhaltung einer weiteren Expropriation des kleinen Grundbesitzes in Krain geeigneten Maßregeln mit Beschleunigung dem hohen Hause vorzuschlagen.“

(Platymusik.) Die Regimentsmusikcapelle spielt heute von halb 6 Uhr bis halb 7 Uhr abends in der Sternallee bei folgendem Programm: 1.) Ouverture zu „Ary Blau“ von Mendelssohn; 2.) „O schöner Mai!“ Walzer von Strauß; 3.) „Pilgerfahrt“ aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner; 4.) „Fledermaus“-Polka von Strauß; 5.) Potpourri aus Meyerbeers Opern; 6.) Wiener Lieber, Marsch.

(Konzert im Kasino-Glaspalon.) Herr Otto Lamberg, Bassbuffo der bestandenen van Hell'schen Operntengellschaft, veranstaltet morgen bei günstiger Witterung um 8 Uhr abends im Glaspalon der Kasinorestauration ein Konzert. Das Programm desselben besteht aus nachstehenden Piecen: I. Abtheilung: 1.) a) Arie des Kellermeisters aus

Vorkings Oper „Undine“, h) „Auch ich war ein Jüngling“ aus der Oper „Waffenschmied“ von Vorking; 2) Portierlied aus „Martha“ von Flotow; 3) „Die musikalische Haushälterin“, musikalischer Soloscherz von Linderer; 4) „Käseferenade“ von Ad. Müller. II. Abtheilung: 5) „Der Kapellmeister von Venedig“, Orchester-Symphonie von J. Haydn; 6) Libretto: „Leiden eines Choristen“, bearbeitet von Helmerding; 7) „Das Lied von der Glocke“; 8) „1/2“ oder: „Aus dem Souffleurkasten.“

(Congresse.) Dem Bürgermeister von Graz, Dr. Riensl, wurde von seite des ständigen Ausschusses der Gesellschaft österreichischer Volkswirthe die Mittheilung, daß diese Gesellschaft im laufenden Jahre ihren zweiten Congress abhalten werde und der schon im Jahre 1875 vom Grazer Gemeinderathe ergangenen Einladung nachkommend, Graz als Ort des Congresses gewählt habe. Derselbe soll am 10. September und etwa die beiden darauf folgenden Tage stattfinden. — Außer diesem Congresse wird heuer auch der österreichische Advokatenstag, und zwar am 24., 25. und 26. September in Graz abgehalten werden. Wie die „Gr. Tgbl.“ bekannt gibt, hat sich dafelbst bereits das Comité constituirt, welches den Advokaten Dr. Moriz Ritter von Schreiner zum Obmann gewählt und mehrere Subcomités eingesezt hat. Obmann des Redactionscomités ist Dr. Vincenz Neumayer, Obmann des Vergütungscomités Dr. Josef Sauerfeld und Obmann des Finanzcomités Dr. Rintelen. Für den 23. September abends ist Empfang der Gäste, für den 24. ein gemeinschaftliches Diner am Hilmerteich, für den 25. ein Bankett in einem erst zu ermittelnden Locale und für den 26. ein Abschiedsfest in Aussicht genommen. Als Lokal für die Beratungen wird entweder der große Saal auf der Universität oder der Landtagssaal gewählt werden.

(Kaubanfall eines Jägers.) Der beim Bäckermeister Andreas Peterca in Salloch in der Lehre stehende 14jährige Bäckerjunge Alois Matičić wurde am 4. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag in dem zwischen den Ortschaften Zadobrova und Salloch gelegenen Walde das Opfer eines Raubanfalls. Als der Lehrling um genannten Tage, nachdem er den größten Theil seines Brodes in der Ortschaft Zadobrova verkauft hatte, mit dem Erlöse desselben seinen Heimweg antrat und sich eben im oben erwähnten Walde befand, kam ihm ein Soldat — der Uniform nach ein Jäger — entgegen und kaufte von ihm um 4 Kr. Brod. Als er dasselbe bezahlt hatte, ergriff er den Jungen bei der Hand, zog sein Bajonett, zückte es gegen letzteren und verlangte mit der Drohung, daß er ihn im Weigerungsfalle erschießen wolle, die Herausgabe des Geldes, das er bei sich trug. Der Knabe, hiedurch zu Tode erschreckt, folgte dem Jäger sofort seine Borse aus, aus welcher derselbe den ganzen darin befindlichen Broderlös im Betrage von 1 fl. 80 Kr. entnahm, hierauf die Borse wegworf und sich, das gezogene Bajonett immer in der Hand haltend, in der Richtung gegen Laibach entfernte, ohne im übrigen dem Knaben etwas zuleide gethan zu haben. Die strafgerichtliche Verfolgung des Attentäters wurde sofort eingeleitet.

(Selbstmord.) Der 23jährige Landwehrmann Valentin Sever aus Eschernutsch bei Laibach hat sich am 6. d. M., um 5 Uhr morgens, in einem Anfälle von Geistesstörung aufgehängt und wurde als Leiche aufgefunden.

(Schadensfeuer.) In dem Stallgebäude des Grundbesizers Mathias Kundić in Stanische (im Krainburger Bezirke) kam in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. ein Brand zum Ausbruche, dem das ganze Stallgebäude zum Opfer fiel. Das abgebrannte Objekt war um den Betrag von 700 fl. feuerversichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Theater.

Als zehnte und letzte Abonnement-Vorstellung wurde uns am Montag eine veraltete französische Posse „Tricocoe & Cacocoe“ aufgeführt. Wir wollen uns über die Zumuthung, die dem Publikum damit gemacht wurde, nicht des weitern aufhalten, sondern rechnen den Montagabend zu jenen vielen mehr oder minder vergeblichen Unglücksfällen, welche Herrn van Hell in der abgelaufenen vierzehntägigen Sommerferien und durch ihn den Theaterbesuchern passiert sind. Wir constatieren lediglich, daß „Tricocoe & Cacocoe“ hier schon besser gegeben wurde und daß im Personale des Herrn van Hell die Kräfte nicht vorhanden sind, welche diesen dramatisirten Widsinn über Wasser zu halten imstande wären. Die Darsteller der beiden Titelrollen müssen eine lausigballartige Clafzigkeit besitzen, um die mitunter drastischen Szenen komisch zu gestalten. Trotz der bedeutenden, allerdings etwas derben Komik, die Herr Friedmann zugebote

steht, konnte er mit seinem „Tricocoe“, für den er zu schwerfällig ist, ebensowenig aufkommen, wie Herr K o l b e in der ihm augenscheinlich ganz fremden Situation als „Cacocoe.“ Der größte Theil des kleinen Publikums entzog sich nach dem dritten Act der weiteren geistigen und physischen Qual.

Zum Vortheile des Herrn Panfa gab man unseres Wissens vorgestern hier zum erstenmale das dreiactige Rosen'sche Lustspiel „Ein Teufel.“ Rosen wollte damit seinem bekannten und mit Recht für eines seiner besten Lustspiele erklärten „Ein Engel“ ein Gegenstück schreiben, und wir erinnern uns, davon Vortheilhaftes gelesen zu haben. Uns scheint dies auffallend und wir können im Gegenseize hierzu die übergroße Produktivität dieses zuweilen äußerst glücklichen Lustspielndichters nur bedauern, die ihn zu einer so ideoosen „Teufel“ geführt hat. Rosen selbst scheint dies gefühlt zu haben, denn er wollte sein Kind augenscheinlich dadurch retten, daß er ihm eine Anzahl von Wortwigen und komischen Anspielungen mit auf die Welt gab und dem „Baron Wirth“ in den Mund legte. Nimmt man ihm diese, so bleibt die allermaesteste Illustration, die Lustspielndichter zu der Moral — „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ — je geschrieben haben.

So unbedeutend die Rosen'schen Vorbeeren hier ausgefallen sind, so sehr sind wir in der angenehmen Lage, die Thatsache zu constatieren, daß das Publikum durch die meisterhafte Darstellung der beiden Hauptrollen — der „Fran Rangold“ durch Herrn R a t h e s - R e t e l und des „Baron Wirth“ durch Herrn Panfa — in die angenehmste Stimmung versetzt wurde. Namentlich erstere war ein so liebenswürdiges „Hausteufl“, wie er in den idealsten Zukunftsträumen heiratebedürftiger Junggesellen nur selten vorkommen wird. Sie wirkte in dem munteren — ihrem ursprünglichen — Genre, in dem wir sie hier nur selten sahen, elektrisirend, und wie sie selbst als „Fran Rangold“ von sich unter Beifallsrufen sagen konnte — unwiderstehlich. Auch die Nebenrollen waren gut besetzt.

Neueste Post.

Belgrad, 12. Juni. (N. W. Tgbl.) Fürst Milan hat anlässlich seiner nun doch stattfindenden Reise zur Begrüßung des Zaren nach Plojescht eine Proclamation erlassen.

Belgrad, 12. Juni. (Presse.) Nistić theilte den Vertretern der Mächte mit, daß er durch den Vertreter Serbiens in Konstantinopel der dortigen Regierung über die Reise des Fürsten Milan nach Plojescht beruhigende Erklärungen werde zukommen lassen.

Bukarest, 12. Juni. (N. W. Tgbl.) Die Frage, ob Rumänien seine Armee über die Donau schicken soll, wird lebhaft discutirt. Das Journal „Romania libera“ („Freies Rumänien“), das unabhängige Organ der Bratiano'schen Nationalpartei, sagt: „Wir werden nur dann über die Donau gehen, wenn uns Rußland die Rolle eines Piemont zuerkennt; sonst sparen wir unsere Kraft für eine andere Gelegenheit.“

Pera, 12. Juni. (N. fr. Pr.) Gestern versuchten 60,000 Russen die Donau bei Silistria zu passiren, wurden jedoch mit Verlusten zurückgeworfen. Derwisch Pascha wurde zum Kommandanten von Batum ernannt. Große Verstärkungen werden nach Asien entsendet. Der Sultan überreichte persönlich dem griechischen Patriarchen den Großcordon des Osmanis-Ordens.

Konstantinopel, 12. Juni. (N. W. Tgbl.) Berichten aus Teheran zufolge soll ein Theil des Beobachtungscorps, das Persien bei Seimar, unweit Bajasid, zusammengezogen hat, bald wieder entlassen werden. — An einigen Punkten der Straße, die von Erzerum nach Brussa führt, werden Befestigungsarbeiten ausgeführt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 13. Juni.

Papier = Rente 60.85. — Silber = Rente 66.30. — Gold = Rente 72.50. — 1860er Staats = Anlehen 111.50. — Bank = Aktien 780. — Kredit = Aktien 142.30. — London 125.75. — Silber 111.75. — R. t. Münz = Dutaten 5.98. — Napoleons'or 10.07. — 100 Reichsmark 61.75.

Wien, 13. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 142.50, 1860er Lose 111.75, 1864er Lose 131.25, österreichische Rente in Papier 60.95, Staatsbahn 227.25, Nordbahn 187.50, 20. Frankenshude 10.07, ungarische Kreditactien 133.25, österreichische Francobant —, österreichische Angobant 69.25, Lombarden 77.50, Unionbank 46. —, anstro-orientalische Bank —, Moldacten 330. —, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.25, Kommunals = Anlehen 92. —, Egyptisch —, Goldrente 72.50.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Türkenlose. In der letzten Ziehung wurden nachstehende größere Treffer gezogen: Nr. 356864 mit 300,000 Francs, Nr. 1214207 mit 25,000 Francs, die Nr. 227547 und 389221 mit 10,000 Francs, ferner die Nummern 249023 464449 949389 1542019 1557265 1764098 mit 2000 Francs, die Nr. 128217 294021 388108 629663 688083 733719 786696 1068626 1068630 1184677 1744375 1931767 mit 1250 Francs, die Nr. 80738 80739 128218 135871 227546 264877 342130 629662 659007 686034 686035 733717 879421 933332 933333 949388 1138218 1146637 1177653 1285047 1285048 1358873 1448931 1448934 1678593 1764096 1845839 1865197 mit 1000 Francs.

Laibach, 13. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Hen und Stroh, 73 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.		Wgt.			Witt.		Wgt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Dektolit.	11	90	13	33	Butter pr. Kilo	—	85	—	—
Korn	6	80	7	73	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste	4	80	5	70	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Daser	4	20	4	43	Rindfleisch pr. Kilo	—	50	—	—
Halbfrucht	—	—	—	760	Kalbfleisch	—	48	—	—
Heiden	6	18	7	7	Schweinefleisch	—	66	—	—
Hirse	5	20	5	60	Schäpffenfleisch	—	30	—	—
Kultur	6	40	6	95	Hühnel pr. Stück	—	35	—	—
Erbsen 100 Kilo	—	—	—	—	Tauben	—	16	—	—
Linse Dektoliter	12	—	—	—	Hen 100 Kilo (alt)	2	32	—	—
Erbsen	11	—	—	—	Stroh	—	2	50	—
Kilolen	7	—	—	—	Holz, hart., pr. vier D.-Meter	—	6	50	—
Rindschmalz Kilo	—	96	—	—	— weiches, „	—	4	50	—
Schweinechmalz „	—	85	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	24	—	—
Speck, frisch	—	78	—	—	— weißer, „	—	20	—	—
Speck, geräuchert	—	78	—	—					

Rudolfswerth, 11. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Dektoliter	13	—	Eier pr. Stück	—	1
Korn	8	50	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	6	50	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Daser	3	90	Kalbfleisch pr. „	—	48
Halbfrucht	9	80	Schweinefleisch	—	—
Heiden	6	50	Schäpffenfleisch	—	—
Hirse	7	—	Hühnel pr. Stück	—	30
Kultur	7	20	Tauben	—	—
Erbsen	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linse	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-Meter	—	2
Kilolen	—	—	— weiches, „	—	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Dektolit.	—	17
Schweinechmalz „	—	89	— weißer „	—	17
Speck, frisch	—	—			
Speck, geräuchert	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 13. Juni.
Hotel Stadt Wien. v. Freytag, Gutsbesitzer, Meran. — Zuch, Pittai. — Berger und Wagner, Kaniz. — Werthheimer und Dannheimer, Budapest. — Blumberg, Fabrikant; Gulka, Kohn, Valentin und Schante, Wien. — Rakita, Lieut., und Staps, St. Juhl. — Art, Graz. — Jallić, Schauer, Cerne und Schönigmann, Gottschee.
Hotel Elefant. Poche, Littai. — Nighetti, Km., Gbz. — Goman, Radmannsdorf. — Graf Barbo, Kroisendach. — Lindner, Innsbruck. — Černik, St. Peter. — Rankoč, Oberslieutenant, Trief.
Sternwarte. Mekus, Soderschiz. — Kozar, Steueramts-Adjunct, Lihernembl.
Köhren. Kampaš M., Controllor, und Kampaš N., Kappel — Karholz, Wien. — Eisenbäder, Schlamming. — Antele und Perlic.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Windes	Witterungsbezeichnung
7 U. Mg.	734.65	+22.5	SB. schwach	heiter	1.56 Regen
2 „ N.	733.25	+28.5	windstill	heiter	
9 „ Ab.	733.99	+18.5	SB. schwach	bewölkt	

Morgens heiter, vormittags theilweise bewölkt, nachmittags heiter; nach sechs Uhr schwarzes Gewölke in NW., sich gegen NO. und O. ausbreitend; einzelne heftige Windstöße, grolle Stöße mit fernem Donner; nach acht Uhr sanfter Regen, nicht lange andauernd, dann Wetterleuchten in SW. und NW. Das Tagesmittel der Wärme + 23.3°, um 4.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 12. Juni. (1 Uhr.) Die Börse befand sich in sehr günstiger Stimmung und unterhielt ein sehr reges Geschäft in Eisenbahnwerthen, welche mit wenigen Ausnahmen bedeutend stiegen.

Selb		Ware		Selb		Ware		Selb		Ware		
Papierrente	61.39	61.40	Siebenbürgen	72. —	72.50	Franz = Joseph = Bahn	124.50	125.50	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102.50	103. —	
Silberrente	66.40	66.50	Lemejer Banat	72.70	73.20	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	213.40	213.60	Deferr. Nordwest-Bahn	87.75	88. —	
Goldrente	72.30	73. —	Ungarn	73.25	74. —	Rafshan-Derberger Bahn	88.50	89.50	Siebenbürgen Bahn	58.75	59. —	
Lose, 1839	316. —	318. —	Actien von Banken.				Leiberg-Cernowitzer Bahn	99.50	100. —	Staatsbahn 1. Em.	154.50	155. —
„ 1854	108.25	108.75	Anglo-östrer. Bank	69.25	69.75	Kloyb-Gesellsch.	334. —	336. —	Südbahn 1. Em.	113. —	113.25	
„ 1860	111.50	111.75	Kreditanstalt	143.40	143.50	Deferr. Nordwestbahn	115.50	116. —	Südbahn 2. Em.	92.75	93. —	
„ 1860 (Hünstel)	119.75	120.25	Depositenbank	124. —	125. —	Rudolfs-Bahn	108. —	108.50	Südbahn, Bons	—	—	
„ 1864	131.50	132. —	Kreditanstalt, ungar.	135.25	135.50	Staatsbahn	228.50	228.75	Devisen.			
Ung. Prämien-Anl.	73. —	73.50	Comptoir-Anstalt	645. —	655. —	Südbahn	79. —	79.50	Auf deutsche Plätze	60.80	61.10	
Kreditl.	163. —	163.50	Nationalbank	779. —	781. —	Leib-Bahn	179. —	180. —	London, kurze Sicht	125.30	125.49	
Rudolfs-L.	13.50	13.75	Unionbank	46.25	46.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	88.50	84. —	London, lange Sicht	125.50	125.60	
Prämienanlehen der Stadt Wien	92. —	92.50	Berkeshofbank	77.50	78. —	Ungarische Nordostbahn	97.50	98. —	Paris	49.90	49.95	
Donau-Regulierungs-Lose	104.50	104.75	Wiener Bankverein	57. —	58. —	Wiener Tramway-Gesellsch.	98.50	99. —	Geldsorten.			
Donau-Anleihe	139. —	140. —	Actien von Transport-Unternehmungen.				Alig. öst. Bodentreditanst. (i. Gold)	106. —	106.50			
Österreichische Schatzscheine	99.80	100. —	Nisold-Bahn	103. —	103.50	(i. S. S.)	87.50	87.75	Dukaten	5 fl. 97	fr. 5 fl. 98	
Ung. Eisenbahn-Anl.	98. —	98.50	Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft	326. —	328. —	Nationalbank	96.70	86.90	Napoleons'or	10 „ 03 1/2	10 „ 04	
Ung. Schatzbons vom J. 1874	99.75	100. —	Elisabeth-Vestbahn	143.50	144. —	Ung. Bodentredit-Institut (S. S.)	89. —	89.25	Deutsche Reichsbanknoten	61 „ 60	61 „ 65	
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in S. S.	96. —	96.50	Ferbinands-Nordbahn	1865. —	1875. —	Prioritäts-Obligationen.				Silbergulden	111 „ 40	111 „ 60

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.35 bis 61.45. Silberrente 66.40 bis 66.60. Goldrente 72.85 bis 72.95. Credit 143.80 bis 144. —. Anglo 69.50 bis 69.75. London 125.40 bis 125.60. Napoleons 10.03 1/2 bis 10.04. Silber 111.45 bis 111.60.